

Mit Axt und Mammuthorn ins Klassenzimmer

Bildung Wissenschaft trifft Schule: Studierende geben eine Doppelstunde in Ur- und Frühgeschichte an zwei Schulen im Kreis.



Studentin Julie Bauduin erklärt die Fundanalyse. Bild: Gunter Schöbel

Kirchentellinsfurt. Raus aus dem Elfenbeinturm und rein in die Klassenzimmer: Studierende des Masterprofils Museum und Sammlungen der Universität Tübingen versuchten sich in den Klassen 5 bis 8 an der Vermittlung von Archäologie, Ur- und Frühgeschichte. Dafür entwickelten 13 Studierende im Online-Seminar sowie in Zusammenarbeit mit Lehrkräften passgenaue Unterrichtseinheiten.

Statt auf dem Schloss Hohentübingen zu stehen, besuchten vergangene Woche die Masterstudierenden die Graf-Eberhard-Schule in Kirchentellinsfurt sowie das Tübinger Uhland-Gymnasium. Ihre Aufgabe war es, schwierige, komplexe Inhalte herunterzubrechen und lebendig zu präsentieren. Wie zum Beispiel die „neolithische Revolution“, das erstmalige Aufkommen von Ackerbau und Viehzucht, Vorratshaltung und der Sesshaftigkeit. Der Umbruch in der Menschheitsgeschichte markiert den Beginn der Jungsteinzeit.

Archäologische Themen fallen verstärkt aus dem Lehrplan und sind in der Schule immer weniger präsent, sagt der projektleitende Professor Gunter Schöbel. Das sei schon schade, zumindest handle es

sich immerhin um einen Zeitraum von rund drei Millionen Jahren. Der gehört natürlich auch zur Geschichte dazu.

Umso erfreulicher ist es dann zu merken, das Projekt kommt gut an: Mathias Kessler, Leiter der Graf-Eberhard-Schule, wertet es als „riesen Erfolg“. Auch Schöbel war erfreut, wie gut es funktioniert hat, immer wieder einen Gegenwartsbezug herzustellen.

„Grabt ihr auch Dinos aus?“

Schüler der Graf-Eberhard-Schule

Denn das sei in der Museumsarbeit besonders wichtig: „Wir holen die Menschen dort ab, wo sie sind“, erklärt der Professor für Archäologie und Direktor des Pfahlbauten Museums in Unteruhldingen am Bodensee. Von der Gegenwart ausgehend könne man demnach eine Geschichte um einen komplexen Begriff entwickeln und erzählen. So wurde beispielsweise der Raubbau in Südamerika mit dem Neolithikum verglichen. In der Zeit sind Jäger und Sammler zu sesshaften Bauern geworden und haben Wäl-

der abgebrannt, um Acker- und Weideland urbar zu machen. Weitere aktuelle Bezüge waren der heutige Umgang mit Kolonialismus oder die Geologie eines Gebirges, das vor der Haustür liegt – die Schwäbische Alb.

Gute Berufsvorbereitung

„Man hat gemerkt, dass es gewirkt hat“, berichtet Schöbel. Einmal habe eine Studentin gefragt: „Wie ist es, wollt ihr diese Fragen noch abarbeiten oder schon in die Große Pause?“ Die Schülerinnen und Schüler wollten noch nicht aufhören. Ihnen brannten Fragen unter den Nägeln von „Grabt ihr auch Dinos aus?“, „Wo kriegt man eine Grabungslizenz her?“ bis hin zu „Welche Tiere haben in der Steinzeit gelebt?“.

Die Studierenden brachten den Kindern und Jugendlichen Mammuthörner und Steinbeile mit, Funde von Ausgrabungen, bei denen sie dabei waren. Sie sprachen mit ihnen über Krankheitsbilder und Lebenserwartungen früher Menschen, über Handel und Migration, Pfahlbauten und experimentelle Archäologie. Das Projekt sei eine gute Vorbereitung für spätere Berufe gewesen, sagte Schö-

bel. Denn die Studierenden konnten so praxisnahe Erfahrungen außerhalb der Schlossmauern sammeln und mussten mit pädagogischem Geschick auf die Schülergruppen eingehen, die sie vor sich hatten. Mit ihrem Unterricht hätten die Studierenden es geschafft, aufzuzeigen, dass Archäologie spannender sein kann als ihr Ruf einer verstaubten Wissenschaft.

Hannah Möller

Weitere Lernorte

Neben der Konzeption von Unterrichtseinheiten sind ähnliche Projekte zwischen Universität und Schule angedacht, sagte Archäologie-Professor Gunter Schöbel. Lehrer wie Schulklassen würden sich auf eine weitere Vertiefung freuen. Das sei auf jeden Fall gewiss, versicherte Schulleiter Mathias Kessler von der Graf-Eberhard-Schule in Kirchentellinsfurt. Denkbar wären etwa Besuche von außerschulischen Lernorten wie dem Museum der Kulturen auf dem Schloss in Tübingen, den Pfahlbauten in Unteruhldingen am Bodensee sowie den Universitätsinstituten und Laboren.